

Gottesdienstentwurf

Tag der Diakonie, 20. Juni 2021, 3. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Lukas 15, 1-10: Verlorenes Schaf und verlorener Groschen

Vorbemerkung

Der Gottesdienst bietet Möglichkeiten zur Einbeziehung von Mitarbeitenden der Diakonie aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern wie der Familienberatung, der Suchtberatung, der Schuldnerberatung, der Arbeit mit Flüchtlingen oder der Telefonseelsorge.

Der Predigt tut es gut, wenn sie aktualisiert, personalisiert und mit Beispielen diakonischer Arbeit aus dem jeweiligen Umfeld ergänzt wird. Sie könnte auch als Dialogpredigt gestaltet oder durch Stellungnahmen aus diakonischen Arbeitsfeldern ergänzt und veranschaulicht werden: durch eigene Beispiele der diakonischen Arbeit vor Ort (Beratungsstellen/Einrichtungen).

■ Musik zum Eingang

■ Begrüßung

Mögliche Elemente

- Wochenspruch aus Lk 19,10: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“
Der Wochenspruch benennt das Thema des gesamten Gottesdienstes: Dem Willen Christi entsprechend wollen wir für Menschen da sein, die verlorenzugehen drohen oder die sich innerlich und in ihrer eigenen Welt verloren fühlen. Dranzubleiben, auch wenn die Bedingungen schwierig sind und Abstand gehalten werden muss. Es ist notwendig, Menschen in ihrer Lebenswelt wirklich wahrzunehmen, mit ihnen auf Augenhöhe zu kommen, sie ganz individuell zu fördern und zu stärken, damit sie neue selbstbewusste Wege einschlagen können. Es ist aber auch wichtig, den Engagierten den Rücken stärken, die mit viel Idealismus, Achtsamkeit und Liebe schon so lange an Menschen dranbleiben und unglaublich viel Engagement aufbringen, deren Kräfte aber manchmal auch erschöpft sind, besonders in Zeiten von Corona.
- Begrüßung besonderer Gäste

■ Lied

EG 161 Liebster Jesu, wir sind hier

EG 417 Lass die Wurzel unsers Handelns Liebe sein

NL 15 Dass die Sonne jeden Tag

■ Eingangswort/Votum

■ Psalmgebet

Ps 23 (EG 711)

■ Ehr' sei dem Vater

■ Eingangsgebet

Zu dir, treuer Gott, kommen wir heute Morgen und danken dir für die Gemeinschaft untereinander und für die Nähe zu dir.

Schenke allen, die sich in der Diakonie engagieren und allen, die Unterstützung brauchen oder ihr Leben verändern wollen, neue helle Horizonte sowie Stärkung und Ermutigung auf grünen Auen und am frischen Wasser.

An deinem Tisch sind wir willkommen – ganz so, wie wir sind und wie es uns im Moment geht.

Du willst deinen unterschiedlichen Geschöpfen, den resoluten und denen, die sich verloren fühlen, wie ein Hirte treu zur Seite bleiben, willst an uns dranbleiben, auch durch finstere Wegstrecken unseres Lebens hindurch.

Und – wunderbar ist es zu wissen: Du liebst auch die schwarzen Schafe!

Danke, dass du alles stehen und liegen lässt, um uns immer wieder mit unendlicher Liebe aufzuspüren, wenn wir Gefahr laufen, verloren zu gehen.

Bleibe bei uns, heute und an jedem neuen Tag.
Amen.

In der Stille beten wir weiter, miteinander und füreinander.

■ Stilles Gebet

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft. Amen.





■ Schriftlesung

Lukas 19, 1-10 Zachäus (oder Johannes 6, 37-40)

■ Wochenlied

EG 353, 1-3.4.8 Jesus nimmt die Sünder an

EG 611 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

NL 42 Gib uns Ohren, die hören (Kanon)

Predigt: Lk 15,1-10 (Lutherübersetzung 2017)

Hinweis: Einzelne Predigtteile könnten ergänzt oder ersetzt werden durch eigene Berichte aus den diakonischen Einrichtungen oder Beratungsstellen vor Ort, vielleicht auch durch Mitarbeitende selbst eingebracht. Die Predigt kann unterbrochen werden jeweils mit dem Satz: „Gott bleibt dran an uns Menschen“, dem die Antwort der Gemeinde folgt: „Lasst uns dranbleiben an Gott und dranbleiben an den Mitmenschen!“ Dazu könnte ein Handzeichen gemacht werden: Beide Hände wie bei der Begrüßung ineinander legen und über den Kopf halten.

Im Himmel herrscht Freude – und bei den Menschen auch!

- (1) Es nahten sich Jesus alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.
- (2) Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.
- (3) Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:
- (4) Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?



- (5) Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude.
- (6) Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.
- (7) Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.
- (8) Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?
- (9) Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.
- (10) So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Liebe Gemeinde,

Gott ist faszinierend anders. Gott sei Dank. Er lässt das bunte Völkchen ganz nah an sich heran. Er hält keine Abstandsregeln ein und geht nicht auf Distanz zu denen, die uns unangenehm sind mit ihrem frechen oder egoistischen Verhalten, mit ihrem Geruch und ihrem anstrengenden Wesen, wie wir sie durchaus auch in unseren Gemeinden, Einrichtungen oder Beratungsstellen kennen.

Es waren Menschen zu Jesus gekommen, die verachtet waren, weil sie betrogen oder skrupellos in die eigene Tasche gewirtschaftet hatten. Wir könnten mit Leichtigkeit prominente und weniger prominente Leute aufzählen, die uns heutzutage dazu in den Sinn kommen. Zöllner und Sünder nahen sich Jesus. Wahrscheinlich schlichen sie möglichst unbemerkt heran, um nicht sofort des Platzes verwiesen zu werden. Manch einer rückte vermutlich mit verächtlichem Seitenblick von ihnen ab.

Sie aber wollten Jesus unbedingt hören, wie einst Zachäus, der dafür eigens auf einen Baum steigen musste. Vielleicht hatten sie die Hoffnung, dass da einer faszinierend anders den Menschen – auch solchen wie ihnen – begegnete. Vielleicht sehnten sie sich danach, dass auch ihr Leben, in dem schon einiges, meist durch eigene Schuld, schief gegangen war, durch ihn noch einmal eine andere Wendung nehmen könnte: hin zum Besseren, hin auch zu dem, was sie sich in der Tiefe ihres Herzens am meisten wünschten: angenommen sein und wieder wertgeschätzt werden.

Ich denke an ein Projekt mit jungen Erwachsenen, die als Straßenkinder gelebt hatten. Endlich haben sie in einer diakonischen Einrichtung Menschen gefunden, die mit unbeschreiblicher Geduld an ihnen dranbleiben, damit sie irgendwann ihren Alltag selbst gestalten können. Dort spüren sie vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben Liebe und dass man ihnen etwas zutraut, sie wertschätzt und dass Gemeinschaft unglaublich gut tut. Oder sie erleben, wie schön es ist, ein Haustier zu haben, das man streicheln und dem man seinen Kummer erzählen kann. Ja, manchmal kann es schon ein großartiger Schritt sein, wenn jemand wieder beginnt, Blickkontakt aufzunehmen und minimal zu kommunizieren.

Hinweis → Hier könnte ein anderes Beispiel aus der Diakonie eingefügt werden

Jesus bleibt an jedem Menschen dran und überspringt dabei unsere kleinmütigen Toleranzgrenzen, weitet unsere Perspektive. Er rüttelt uns auf, wo es uns manchmal zu anstrengend wird, für jemanden aufzustehen, dranzubleiben und niemals aufzugeben – ja, Jesus lässt uns staunen und macht Mut! Gott bleibt dran an uns Menschen! „Lasst uns dranbleiben an Gott und dranbleiben an den Mitmenschen!“

Der Einspruch kommt sofort: von solchen, die viel von Religion verstehen und die die Schrift gewissenhaft studiert haben. Vielleicht wissen sie schon zu genau, was recht und gerecht, was anständig oder verachtenswert ist? Ein Skandal jedenfalls: „Dieser nimmt die Sünder an und isst mit Ihnen“. Jesus antwortet in einem Gleichnis und packt die Murrenden bei ihrer eigenen Erfahrung: „Wer von euch würde nicht ...?“ Eine Frage, die man eigentlich nur bejahen kann – ja, wer würde nicht seinem verlorenen Schaf nachgehen, so lange, bis er es findet, denn eines allein ist verloren, aber die anderen können in Gemeinschaft auch eine Weile ohne Hirte sein. Wer würde, wenn er es endlich gefunden hat, sein Schaf nicht voller Freude auf die Schultern nehmen und zu Hause ein Fest feiern, weil er dieses einzige verlorene blökende, womöglich sogar schwarze Schaf wieder gefunden hat!

Wir wissen, wie sehr es einen umtreiben kann, wenn man etwas verloren hat. Man kann an nichts anderes denken und nichts wirklich Sinnvolles tun, bis man es endlich wieder gefunden hat. Auch Gott verlieren wir manchmal und suchen ihn verzweifelt. Eine Frau erzählte, wie lange sie ihn einst gesucht hatte. Dort bei den alten religiösen Traditionen und den überkommenen Verhaltensweisen war er ihr abhanden gekommen. Erst als sie andere, befreiende Erfahrungen gemacht hatte mit einem faszinierend anderen Gott, der sich eben nicht in unsere engen religiösen oder moralischen Vorstellungen zwingen lässt, da konnte sie wieder glauben – und sich staunend freuen.

Wer hat nun jedoch wen gesucht und gefunden? Hatte sie ihn gefunden, den ganz anderen Gott, oder hatte nicht vielmehr er sie gefunden? Wie in unserem Gleichnis. Wer sind wir – Schafe oder Hirtinnen - die Suchenden, die Verlorenen, die Gefundenen? Offenbar immer wieder die einen und dann wieder die anderen. Und es geht dabei immer wieder um die ganz grundsätzliche Frage: „Was bin ich wert?“ – im leistungsgesteuerten Getriebe dieser Welt und in Zeiten, in denen nichts mehr sicher ist – nicht die berufliche Zukunft, nicht die Gesundheit, nicht die weitere Entwicklung in unserem Land oder das Klima unserer Erde.

Jedem Menschen kann es passieren, dass er oder sie auf Abwege gerät oder den Boden unter den Füßen verliert, so dass man nicht mehr weiß, wie man wieder herauskommt und es weitergehen soll. Das kann ganz alltägliche Ursachen haben, kann schuldhaft oder schuldlos geschehen. Es kann Folge einer psychischen Krise sein, dass jemand beispielsweise eine Sucht entwickelt und infolgedessen sein soziales Umfeld, seine Arbeit und schließlich seine Wohnung verliert. Wie gut, dass es Beratungsangebote gibt und auch zahlreiche Vesperkirchen. Oder Projekte wie das der Martinushelfer in Freiberg am Neckar, wo Langzeitarbeitslose in einem Altkleiderprojekt neue Arbeit, Sinn und Wertschätzung finden und ganz allmählich auch wieder ein eigenes Selbstwertgefühl entwickeln können.

Hinweis → Hier könnte ein anderes Beispiel aus der Diakonie vor Ort eingefügt werden

Gott bleibt dran an uns Menschen! „Lasst uns dranbleiben an Gott und dranbleiben an den Mitmenschen!“

Ich fürchte, viele von uns würden unbemerkt verlorengehen, gäbe es neben dem gnadenlos abschätzenden Blick nicht auch den leidenschaftlich suchenden Blick. Den Blick, der mit aller Hartnäckigkeit, hoffnungsstür und unermüdlich die einzigartige Persönlichkeit und die Gaben eines Menschen zu entdecken sucht. Ein Blick, der auch das noch so Unscheinbare „hervorzulieben“ vermag, bis es endlich wachsen und sich, manchmal auch in der einfachen, aber unendlich kostbaren Schönheit eines Lächelns, entfalten kann.

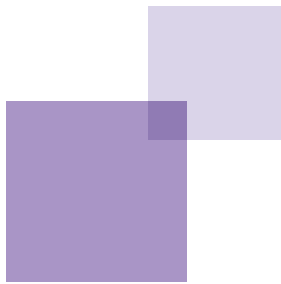
Blicken wir auf die Szene um Jesus, dann finden wir in ihm einen Menschen mit eben diesem Blick. Einen, der nicht aufgibt, niemals, sondern dem Verlorenen nachgeht mit aller Leidenschaft, einen, der so intensiv sucht, als gäbe es in diesem Moment nichts auf der Welt, das wichtiger wäre, als das Verlorene zu finden.

Gott bleibt dran an uns Menschen! „Lasst uns dranbleiben an Gott und dranbleiben an den Mitmenschen!“

Wer wünschte sich nicht in der Tiefe seines Herzens, dass jemand alles stehen und liegen lässt, „nur für mich“! Ist es nicht die Sehnsucht eines jeden Menschen, bedingungslos geliebt zu werden? Ohne Wenn und Aber, ohne dass wir dafür alles recht machen und perfekt sein müssen. Sondern vielmehr so, dass die Liebe allem vorausgeht und wir aus ihr leben und handeln können.

Simone Veil hat einmal gesagt: „Dass Gott den Menschen sucht, ist ein Gedanke von unergründlichem Glanz und Tiefsinn.“ Er sucht uns und findet sich niemals ab. „...dass ihm auch nicht eines fehlet“, heißt es in einem der schönsten Abendlieder. Er horcht, späht, geht den Weg zurück, sucht nochmals abseits der Wege, horcht wieder, ob er es irgendwo blöken hört, bleibt dran, bleibt unermüdlich. Und endlich findet er es. Es hätte keine Chance gehabt, wäre kläglich verdurstet oder den wilden Tieren ausgeliefert gewesen.





Dranbleiben, aufsuchen, auffinden. Mitarbeitende in diakonischen Einrichtungen oder in Beratungsstellen tun dies jeden Tag: damit niemand verloren geht, auch und gerade dann, wenn es völlig aussichtslos erscheint.

Hinweis → Hier könnte ein anderes Beispiel aus der Diakonie eingefügt werden

Gott bleibt dran an uns Menschen! „Lasst uns dranbleiben an Gott und dranbleiben an den Mitmenschen!“

Dieses eine Schaf, das sich so hoffnungslos verlaufen hat – warum auch immer, das verängstigt und zitternd da steht, es ist gefunden. Erschöpft, aber überglücklich ist der Finder! Behutsam nimmt er es auf seine starken Schultern und trägt es nach Hause – voller Freude! Voll wahrhaft himmlischer Freude. Eine faszinierende Entdeckung, dass Gott sich freuen kann – und wie! Freude über einen verlorenen Zöllner, Freude über einen schuldhaft oder schuldlos verlorenen Menschen, der in den Armen des liebenden Vaters Geborgenheit findet. Das ist eine unbeschreibliche, eben göttliche Freude. Das ist und das bleibt faszinierend anders als unsere Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten. Gott sei Dank!

Uns aber bleibt nichts Wichtigeres und Schöneres, als uns von Herzen mitzufreuen. Wie die Nachbarn und Freunde, die der Hirte zu Hause zu sich ruft, damit sie mit ihm feiern und sich mit ihm freuen! Liebe Gemeinde: Wo der Himmel sich freut, sollten wir nicht murren – und wo Gott sucht, sollten wir unermüdlich Mit-Suchende werden, uns niemals abfinden, sondern alles daran setzen, dass keines je verloren geht.

Geben wir voller Freude der herrlichen Andersartigkeit Gottes Raum und erleben wir, dass da und dort der Himmel sich auftut und die Welt sich auf gute Weise verändert. Darum: „Lasst uns dranbleiben an Gott und dranbleiben an den Mitmenschen!“ Dann herrscht Freude im Himmel – und auf Erden auch. Amen.

■ Liedvorschläge

- NL 190 Schenke mir, Gott, ein hörendes Herz
- EG 589 Meine engen Grenzen
- EG 420 Brich mit dem Hungrigen dein Brot
- NL 86 Wenn das Brot, das wir teilen
- NL 93 Wo Menschen sich vergessen

■ Gebet mit Vaterunser

Hinweis → kann von mehreren Sprecher/innen vorgelesen werden, es kann auch ergänzt oder gekürzt werden, je nach Situation und Anliegen

Wir beten, und in die einzelnen Fürbitten mögen Sie einstimmen mit den Worten: Lass uns dranbleiben an den Menschen und bleibe du dran an uns!

Treu sorgender Gott,
du kümmerst dich um deine Menschen;
du hast ein Herz voller Liebe für uns alle, für die Starken und für die Schwachen, für Menschen, die schuldig geworden sind und für die, die leiden.

Sorge du auch weiterhin für uns alle hier in ... und an so vielen Orten unserer Welt, Sorge wie ein Hirte für seine Schafe, wie ein guter Vater für verlorene Söhne und Töchter.

Lass uns dranbleiben an den Menschen und bleibe du dran an uns!

Wie oft fühlen wir uns auf unseren Lebenswegen einsam und verloren und bekommen es mit der Angst zu tun. Überlasse uns nicht uns selbst, sondern suche uns mit Geduld in jedem noch so dunklen Gestrüpp unseres Lebens. Suche uns, bis du uns gefunden hast. Schließe uns liebevoll in die Arme und bring uns auf kräftigen Schultern in Sicherheit.

Lass uns dranbleiben an den Menschen und bleibe du dran an uns!

Deine göttliche Freude über jeden wiedergefundenen Menschen ist groß. Niemand ist zu gering, keine Schuld ist dir zu schwer, kein Ort zu finster, keine Einsamkeit zu tief. Du findest uns und vermagst unser Herz zu berühren. Dafür wollen wir dir danken.

Lass uns dranbleiben an den Menschen und bleibe du dran an uns!

Bleib' uns nahe, wenn wir krank sind. Lass uns spüren, dass du uns nahe bleibst in jeder Situation. Und wenn wir sterben, dann lass uns darauf vertrauen, dass du uns geleitest in dein Reich der ewigen Liebe und Geborgenheit.

Lass uns dranbleiben an den Menschen und bleibe du dran an uns!

Lass uns zusammenhalten in diesen schwierigen Zeiten von Corona, Terror und Unrecht. Stärke alle Menschen guten Willens, egal welcher Nationalität und welcher Religion, im Ringen um Gerechtigkeit und Frieden. Bewahre uns vor Vorurteilen und lass uns einander als deine geliebten Geschöpfe respektieren.

Lass uns dranbleiben an den Menschen und bleibe du dran an uns!

Schenke den Regierenden Verstand, Verantwortung und Besonnenheit, damit hierzulande und in all den Kriegs- und Krisengebieten Ruhe und Menschlichkeit zurückkehren. Führe uns auf rechter Straße im Dickicht der Meinungen und Möglichkeiten und lass uns deinen Willen erkennen und danach handeln.

Lass uns dranbleiben an den Menschen und bleibe du dran an uns mit deiner nimmermüden, suchenden Liebe und mit deinem Heiligen Geist. Amen.

Unseren Dank und all unsere Bitten fassen wir zusammen im Gebet Jesu Christi:

Vaterunser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
Und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.



■ Lied

NL 173 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn
NL 172 Lass uns in deinem Namen, Herr
EG 262 Sonne der Gerechtigkeit

■ Abkündigungen, evtl. mit Projektbeispiel

■ Segenslied

EG 563 Der Herr segne dich und behüte dich
NL 161 Ich verlass dich nicht
NL 146 Gottes Segen behüte dich nun

■ Segen

■ Musik zum Ausgang

Pfarrerin Claudia Krüger
Referentin der Abteilung Theologie und Bildung
Diakonisches Werk Württemberg
Diesen Beitrag finden Sie auch unter
www.diakonie-wuerttemberg.de/woche-diakonie